

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 166.

Neuenbürg, Samstag den 23. Oktober

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Laut Mitteilung des Großh. bad. Bez. Amts Durlach vom 18. ds. Mts. ist infolge der größeren Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche der am 25. ds. Mts. in Durlach und am 26. ds. Mts. in Langensteinbach fällige

Viehmarkt verboten

worden.

Den 20. Oktober 1897.

R. Oberamt.
Dr. Göbel, A.B.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Von der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins in Stuttgart ist die Agentur der Württembergischen Sparkasse in Calmbach dem Aciser Christian Höger daselbst

übertragen worden.

Den 20. Oktober 1897.

R. gem. Oberamt.
Dr. Göbel A.B.

Revier Herrnsalb.

Weg-Sperre.

Wegen Reparatur der Dobler Wasserleitung wird der neue Mannabachweg bis auf Weiteres gesperrt.

Privat-Anzeigen.

Schützen-Verein Neuenbürg.

Heute Samstag
abend 9 Uhr
Versammlung
bei Mitglied Kohler.
Schützenmeister.

Ein jüngeres

Dienstmädchen,

das sich gerne häuslichen Arbeiten unterzieht, findet bei gutem Lohn sofort Stellung.

B. Adler, Pforsheim,
Reenteldstraße 27a.

Neuenbürg.

Wohnung

zu vermieten, per sofort, mit 3 freundlichen Zimmern und Küche.

Bräuerei Karher.

Ebenfalls kann ein jüngerer Knecht eintreten.

Eine in voriger Woche auf dem Wege von Neuenbürg nach der Wilhelmshöhe gefundene

Wagenwinde

kann gegen Nachweis abgeholt werden bei

Phil. Fauth, Togl.,
Feldrennach.

Neuenbürg.

Anfang nächster Woche trifft für mich ein Waggon neuer

Weiß-Wein

ein per Hektol. 35 M.

Achtungsvollst

Rothfuß

Küferei u Weinhandlg.

Für eine Villa nach Wildbad wird ein tüchtiges

Mädchen

für die Haushaltung gesucht. Eintritt bis Martini.

Zu erfragen im Comptoir ds. Bl.

Neuenbürg.

Bestellungen auf schönes

Filderkraut

nimmt entgegen

Ed. Kappler.

Dillstein.

Ein jüngerer

Bäcker

nicht über 18 Jahre alt, wird zu sofortigem Eintritt angenommen.

S. Maissenbacher, Bäckerei.

Für Rettung v. Trunksucht

versendet Anweisung nach 22-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 S in

Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.

Neuenbürg, den 21. Oktober 1897.

Dankagung.

Anlässlich des Hinscheidens und Begräbnisses unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen

Friedrich Schnepf

durften wir so viele herzliche Teilnahme erfahren. Wir sprechen hiemit unsern innigen tiefgefühlten



Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Emilie Schnepf geb. Genfle.

Dobel.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Donnerstag den 28. Oktober 1897

in das Gasthaus zum „Hirsch“ dahier

freundlichst und ergebenst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm König, Fuhrmann,

Sohn des Wilhelm Friedrich König, Fuhrmann.

Emilie König,

Tochter des † Wilhelm König, Postboten.

Ein Schuhfett

das wirklich in hohem Maße die Eigenschaft hat das Schuhzeug wasserdicht und dauerhaft zu machen, ist und bleibt

Gentner's Schuhfett

(Thranfett)

in roten Dosen mit dem Kaminfeger und der Firma

Carl Gentner in Göppingen.

Gentner's Wichse

in roten Dosen



Schutzmarke.

gibt auch auf fettem Leder wieder schönsten Glanz.

Zu haben in Neuenbürg in den meisten Geschäften; in Wildbad bei D. Treiber, J. F. Gutbub, C. Aberte u.; in Calmbach in den meisten Geschäften; in Höfen bei Wilh. Bodamer.

Billige, dicke
Zu haben in Wildbad bei Ch. Schill
A. W. Andernach-Druck. Rhin. unternehmer.

Stuttgarter Pferdemarktlose

à 1 M.
Ziehung am 4. November ds. Js.
zu haben bei

C. Mees.

Schreibhefte, Federkasten,

Griffelschästelchen,

Pastelletuis, Bleistifte,

Winkel und Reisschienen,

sowie sämtliche

Zeichnen-Materialien

empfehlen billigst

C. Mees.



Ausverkauf

wegen

Trennung der Geschäfts-Inhaber

und

== Räumung des großen Waren-Lagers ==

bestehend aus:

Halbwollenen u. reinwollenen schwarzen u. farbigen Kleiderstoffen, schwarzen, farbigen und faconierten Seidenstoffen.

Buckskins	Leinen	Bettdamaste	Wollene Bettdecken
Rammgarne	Halbleinen	in weiß und farbig	in einfarbig u. Jacquard
Tuche	Madapolams	Bettzeuge	Steppdecken
Paletotsstoffe	Crettonnes	Bettbarchente	Bügeldecken
Hosenstoffe	gebleichte u. ungebleichte	Hand- und Tischtücher	Reisedecken
	B'wolltuche	Servietten	Tischdecken

Portiären, Vorhangstoffe in weiß und crème, Möbelstoffe, Läuferstoffe,

Bett-Vorlagen, Teppiche,

Damen- und Herren-Normal-Wäsche, Hemdenflanelle in Wolle u. Baumwolle, Cattune, Satins, Blaudruck, Schürzenzeuge, Futterstoffe, farbige Bett-Tücher,

Taschentücher.

Bettfedern u. Daunen.

Um mit den vorhandenen großen Vorräten schleunigst zu räumen, haben wir sämtliche Artikel

im Preise derart herabgesetzt,

daß sich Jedermann schon bei nur einmaligem Besuche sofort von den großen sich ihm bietenden Vorteilen überzeugen muß.

Die Verkaufspreise sind auf jedem Stücke deutlich ersichtlich.

== Für Verlobte ==

wie auch für jeden Anderen giebt es daher kaum eine günstigere Gelegenheit zu wirklich billigen und vorteilhaften Einkäufen.

Das gesamte Lager besteht durchgängig aus streng modernen und couranten Stoffen, worunter die lehterschiedenen Neuheiten mit vertreten sind, u. aus Waren gediegenster Qualitäten und anerkannt besten Fabrikaten.

Hirschberg & Schorsch, Pforzheim,

Gaße Bahnhofstraße und Brözingergasse (am Leopoldsplatz).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 16. Okt. Der Verein zum Schutze des Detailgeschäfts, der Verband selbstständiger Kaufleute und Gewerbetreibender des Großherzogtums Baden hat folgenden Aufruf erlassen: An unsere Mitbürger! Von allen Seiten werden Klagen laut über die auf dem wirtschaftlichen Gebiete hervorgetretenen und immer größer werdenden Uebelstände, welche hervorgerufen werden durch Großbazare und Ransch-Geschäfte der schlimmsten Sorte, die den Zweck verfolgen, den gesamten Detailhandel durch die verwerflichsten Mittel an sich zu reißen, wodurch Tausende von Existenzen vernichtet werden. Durch Gerichtsverhandlungen und Strafurteile in Pforzheim, Freiburg, Vahr, Mannheim und anderen Orten wurde das unsaubere Gebahren dieser Geschäfte aufgedeckt. Das Gericht in Mannheim hat in einem Urteil ausgesprochen, die Firma Schmolter u. Co. habe mit Unerfahrenheit des Publikums gerechnet, zum Nachteil redlicher Mitbewerber Kunden angelockt und zur Bekämpfung der Konkurrenz Waren unter dem Einkaufspreise angeboten. Der an dem Geschäfte selbst beteiligte Geschäftsführer Schrimmer hat in der Gerichtsverhandlung offen ausgesagt: „Die Verkaufspreise bestimme ich auch unter dem Einkaufspreis, wenn das Interesse des Geschäfts es verlangt!“ Mit Recht glaubt auch niemand mehr, daß derartige Geschäfte im Interesse des Volkes billig verlaufen; daß sie überhaupt gute Ware billiger abgeben, wie irgend ein anderer Geschäftsmann — im Gegenteil, die Käufer werden durch Maß, Gewicht und minderwertige Qualität getäuscht! — An den Gegenständen, die zu Schleuderpreisen abgegeben werden, den sogenannten Vorkriegsgeldern, für deren Herstellung wahre Hungerlöhne bezahlt werden, klebt das Elend und die Not ungezählter Arbeiter und Arbeiterinnen. Bei solchen Waren aber, deren wirklicher Wert das Publikum nicht zu beurteilen versteht, wissen sie sich schadlos zu halten, indem sie sich weit höhere Preise bezahlen lassen, als andere reelle Geschäfte — wie wäre es anders möglich, da bei Schleuderpreisen allein der kolossale Aufwand für wahre Verkaufspaläste und deren Einrichtung nicht bestritten werden kann. Wer derartige Unternehmungen direkt oder indirekt unterstützt, arbeitet mit an dem Niedergang und Ruin des gewerblichen Mittelstandes! Welche Hausfrau, überhaupt welcher wohlmeinende Mensch möchte hierzu die Hand bieten? Wir glauben niemand! Wir richten daher an das laufende Publikum die Bitte, derartige Geschäfte ganz zu meiden und den soliden Geschäftsmann, den strebsamen Handwerker und Fabrikanten durch seine Einkäufe zu unterstützen — nur so wird der Allgemeinheit am wirksamsten geholfen und von Tausenden von Existenzen der Ruin abgewandt.

Neuenbürg, 21. Oktober. (Kartoffelpreise.) Bessere rote Kartoffeln galten in den letzten Tagen 3 M., weiße 2 M. 80 J.; Kartoffeln von der Rastatter Gegend 2 M. 70 J. per 50 Kilo.

Deutsches Reich.

Wiesbaden, 20. Okt. Der Kaiser von Rußland traf heute Mittags 12 1/2 Uhr mittels Sonderzugs von Darmstadt kommend hier ein. Zum Empfange war Kaiser Wilhelm in russischer Admiralsuniform, begleitet von dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, auf dem Bahnhof erschienen. Nach herzlichem Begrüßung der Kaiser durch Küsse und Umarmung folgte die Fahrt nach dem Schlosse unter stürmischen Klänge einer zahlreichen Menschenmenge. Nach dem Eintreffen der Kaiser im Schloß fand ein Familienfrühstück statt. Die Rückfahrt des Kaisers von Rußland nach Darmstadt erfolgte 2 Uhr 30 Min. nachmittags. Kaiser Nikolaus, in der Uniform seiner hessischen Dragoner, wurde auf dem ganzen von einem Truppenpalatier eingesäumten Wege zum Bahnhof seitens der zahlreichen Volksmenge wiederum auf das herzlichste begrüßt. Der deutsche Kaiser hatte seinem kaiserlichen Gaste das Geleit bis zum Bahnhof gegeben, wo sich die Monarchen auf das herzlichste unter wiederholten Umarmungen und Küssen verabschiedeten. Kurze Zeit darauf

traf die Kaiserin mit den 3 kaiserlichen Prinzen unter dem stürmischen Jubel des zahlreichen Publikums auf dem Bahnhof ein, wo Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe einen Blumenstrauß überreichte. — Die kaiserliche Familie reiste heute Nachmittag nach Cronberg zum Besuche der Kaiserin Friedrich und von dort morgen früh nach Karlsruhe zur großherzoglichen Familie.

Karlsruhe, 21. Okt. Der Kaiser ist um 10 Uhr vormittags hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Großherzog, sowie dem Prinzen Max und Karl von Baden empfangen worden. Der Kaiser und der Großherzog fuhren sodann vom Bahnhofe nach dem Schlosse. Kurz nach 12 Uhr erschien der Kaiser, der Großherzog und die Großherzogin auf dem Kaiserplatze. Oberbürgermeister Schnezler, an der Spitze des Stadtrates, begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache. Dieser dankte für den schönen Empfang und führte hierbei etwa folgendes aus: Das Denkmal sei ein Palladium, das alle neuen Mut fassen lassen und zu großen Taten führen solle. In Berlin sei es eine schöne Sitte gewesen, daß ein jeder Bürger und Soldat, wenn er zur Arbeit ging und den alten Kaiser Wilhelm durch das Fenster am Schreibtisch erblickte, neuen Mut zur Arbeit schöpfe und mit um so größerer Freude sein Tagewerk verrichtete. Möchten jetzt die Karlsruher suchen, wenn sie am Denkmal vorbeigehen, in dem Standbilde des großen Kaisers eine Aufforderung zu freudiger Arbeit zu erblicken. Hoffentlich sei in jeder Stadt des Landes der gleiche patriotische Sinn wie in Karlsruhe anzutreffen. Der Kaiser schloß: Stimmen Sie ein in den Ruf: der Großherzog und die Großherzogin hoch, hoch, hoch! Der Kaiser ließ sich hierauf den Schöpfer des Denkmals, Professor Peet, vorstellen.

Karlsruhe, 21. Okt. Der Großherzog und die Großherzogin sahen morgen nach Darmstadt auf Einladung des Großherzogs von Hessen und des Zaren.

Karlsruhe, 19. Okt. Bei dem städtischen Bankett, das gestern für etwa 500 städtische Arbeiter in der Festhalle gegeben wurde, sprachen Bürgermeister Siegrist und Stadtrat Rechtsanwalt Böth. Mehrere Arbeiter erwiderten mit dem Ausdruck warmen Dankes und dem Gelobnis treuer Arbeit. Schon im vorigen Jahre bei dem 70. Geburtstag des Großherzogs war ein ähnliches Fest gehalten worden, das gleichsam aus den Anschauungen der Neuzeit herausgewachsen ist, aber doch auch die guten Beziehungen früherer Zeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern widerspiegelt.

Berlin. Die Nagelung der 63, den am 1. April 1897 neu formierten Bataillonen verliehenen Fahnen hat am Samstag Vormittag in der Ruhmeshalle in Berlin in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin stattgefunden. Der Kaiser schlug bei jeder Fahne den ersten Nagel ein, den zweiten die Kaiserin, darnach der Kronprinz und die Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert und August Wilhelm, ferner die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, dann die Prinzen und Prinzessinnen der regierenden deutschen Fürstenthümer, darauf folgten der Reichskanzler, der Kriegsminister, der Generalstabschef, ferner die direkten Vorgesetzten, die Regimentskommandeure, die Lieutenants und zum Schluß die Fahnen-Untersoffiziere. Am Sonntage wurden die Fahnen geweiht.

Eine neue politische Partei wird, wie die „Berliner Neuest. Nachr.“ schreiben, diesmal im Osten der preussischen Monarchie an der Reichstagswahlkampagne teilnehmen: Die Majuren. Bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1893 erschienen auch die Vithauer, die in Preußen allerdings nur 145 000 Köpfe zählen, zum ersten Mal mit zwei Kandidaten. Die Majuren sind wesentlich stärker, sie zählen in Ostpreußen mindestens 470 000 Köpfe. Die in Vyd erscheinende „Gazeta Ludowa“, das Organ der Majuren, hat die Wahlkampagne mit einem langen Wahlaufsatz bereits eröffnet. Die erste majurische Wählerversammlung findet am 8. November in Vyd statt. Die Majuren sind sämtlich Protestanten.

München, 20. Okt. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute nach längerer Debatte eine Resolution angenommen, welche die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts zugleich mit dem proportionalen Wahlsystem fordert.

Württemberg.

Stuttgart. Dem König ist von den „alten Tübinger Schwaben in Norddeutschland“ als Erträgnis einer unter denselben veranstalteten Sammlung für die durch Hagelschlag und Ueberschwemmung Beschädigten in Württemberg die Summe von 1361 M. 71 J. übersendet und höchstem Befehle gemäß der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins überwiesen worden.

Von einem Fremden, der sich nicht weiter zu erkennen gab, wurde die Gabe von 1 000 M. in Geld dem Opferstock der Walderichsstraße in Murrhardt anvertraut mit der schriftlichen Anordnung, die Summe zu Sanften der Bedürftigen Murrhardts zu verwenden. Als Grund seiner edlen Handlung giebt der Spender Dankbarkeit dafür an, daß er, früher mit den Seinigen nach Amerika ausgewandert, dort in gute Verhältnisse gekommen sei, sowie Anhänglichkeit an die Stätte, an welcher einst sein Vater mit ihm geopfert und gebetet habe.

Herbstnachrichten v. 20./21. Okt.

Preise für 3 Hektoliter.
Bönnigheim. Weizenpreise gefallen auf 82 M., noch 2000 Hektol. Vorrat, Käufer erwünscht. — Lauffen a. N. R. R. Käufe zu 142, bis 160, 165, 170, 175 und 190 M. — Stöckheim. Lese beendigt, Vorrat noch ca. 250 Hektol. gute Reste, Preis 145 bis 150 M., Käufer erwünscht. — Steuten l. R. Lese beendigt, Preise zurückgegangen auf 120—124 M., noch ziemlich Vorrat. — Flein. In Rotwein alles rasch verkauft, Pr. bis zu 167 M., in Weißwein noch verschiedene gute Reste vorrätig, noch kein fester Preis. — Nuadelsheim. Käufe zu 125 bis 140 M. Mittelgew., 180 M. für Käsberger, feil noch ca. 150 Eimer, worunter auch noch Käsberger, Kaufgelegenheit günstig. — Löchgau. Bei gleichen Preisen alles vollends rasch verkauft. — Unterürkheim. Gestern wurden viele Käufe zwischen 142—145 M. abgeschlossen, kleiner Preisrückgang bemerkbar noch Vorrat vorhanden, Käufer erwünscht. — Beutelsbach. Mehrere gute Reste noch vorhanden, ca. 120 Hektol., Preise gehen zurück, Käufer, freundlich eingeladen. — Strümpfelbach l. R. Käufe zu 120 M., Käufer freundlich eingeladen.

Ausland.

Der Präsident der französischen Republik hat in der großen Rotunde der Pariser Handelsbörse einem ihm veranstalteten Freizeitbankett beigewohnt. Dieses Bankett zeugt von dem tiefgefühlten Friedensbedürfnis der maßgebenden Geschäfts- und Handelskreise Frankreichs und von der wachsenden Achtung, deren sich Präsident Faure erfreut. Vertreter sämtlicher Handelskammern von Frankreich beteiligten sich an dem Bankett, ebenso sämtliche Minister, mit Ausnahme des nach dem Senegal abgereisten Kolonialministers. Präsident Faure sprach in seiner Rede den Satz aus: „Die Periode, die eben eröffnet ist und sich über unser Jahrhundert verlängern wird, scheint die Geschichte der Nationen des alten Europas fest gestaltet und ihnen ihre betreffende Stelle in der Welt endgültig angewiesen zu haben.“ Damit meinte Faure jedenfalls das französisch-russische Bündnis und dessen Grundton, den Frieden, welcher letzteren Frankreich für die Weltausstellung im Jahre 1900 und Rußland für seine asiatische Entwicklung braucht.

Die Zustände auf der Insel Kreta werden von Woche zu Woche bedenklicher. Die türkische Regierung hat wiederholt den Mahamedanern auf der Insel Lebensmittel geschickt, aber letztere können sich kaum aus ihren Häusern wagen. Die polizeiliche Aufsicht der kombinierten Flotte der Großmächte erweist sich als völlig unzulänglich. Die Vertreter der Großmächte auf der Insel haben einen Teil der Gensdarmerte entlassen müssen, aber einen Ersatz bis jetzt nicht bekommen, so daß die Aufständischen immer dreister werden. Ein Rundschreiben der Pforte an die türkischen Vertreter im Auslande verlangt für die Pforte das Recht, Truppen auf der Insel Kreta zu landen, damit diese die Ordnung wieder herstellen und einen fremden Unterthanen als Gouverneur der Insel einlegen können.

Unterhaltender Zeit.

Die letzten Gravensteiner.

Kriminal-Novelle von C. Weerfeldt.

(Fortsetzung)

„Nun ja,“ brachte Martin mit vortrefflich dargestelltem Widerstreben heraus. „Es war von wegen dem jungen Baron Herbert und von wegen des Försters Bisbeth!“

„In wiefern konnte die Erwähnung dieser beiden Personen die Veranlassung zu einem Wortwechsel abgeben?“

„Ach ja, Herr Gerichtsrat, das ist eine diffizile Sache, und ich weiß wirklich nicht —“

„Machen Sie keine Umstände, Mann! wir fragen Sie nicht aus Neugierde, sondern weil es unser Amt ist, und wir können uns darum auch nicht mit halben Antworten und dunklen Andeutungen genügen lassen! Also reden Sie frisch heraus. Was war es mit dem jungen Baron und mit der Tochter des Försters?“

„Nun, was soll es gewesen sein, Herr Gerichtsrat? — Sie haben eben ein Liebesverhältnis mit einander gehabt. Und als nun der Oberst dem Förster Vorwürfe machte wegen seiner Nachlässigkeit, da mag dem wohl die Galle übergelaufen sein und er sagte, es wäre eine Schmach und eine Schande, wie der junge Baron seinem Väterchen nachstellte und der Herr Oberst sollte lieber auf die Streiche seines Sohnes achten, als auf jedes kleine Versehen seiner Untergebenen!“

„Nun hören Sie: das klingt doch aber etwas unwahrscheinlich! Zu einer solchen Unehrerbietigkeit wird sich ein Förster seinem Gutsheeren gegenüber doch schwerlich ohne Weiteres hinreichend lassen.“

„Wenn Sie mir nicht glauben wollen, Herr Gerichtsrat, da ist es mir desto angenehmer. So wird der Herr Förster keine Gelegenheit haben, seine Wut an mir auszulassen! Aber dann bitte ich auch, mir die ganze Erzählung zu schenken.“

„Rein, sprechen Sie nur weiter! — Welche Antwort gab der Oberst dem Förster?“

„Er wurde fuchsteufelswild und schrie, das Väterchen werde wohl danach erzogen sein, daß ihm die jungen Herren nachliefen, und der Förster sollte ihn ein für alle Mal mit solcher albernen Geschichten in Ruhe lassen. Im Uebrigen würden sie ja nicht mit einander verwaschen und es stände ihm frei, das Gut zu verlassen, wenn es ihm beliebte.“

„Er drohte ihm also mit Entlassung. Und der Förster — nahm die Entlassung an?“

„Noch mehr als das! Er benahm sich sehr wenig respektvoll gegen den gnädigen Herrn und sagte, es sei längst seine Absicht gewesen, wegen des unzureichenden Gehalts und des schlechten Försterhauses den Dienst zu quittieren, heute aber sei sein Entschluß ganz unumstößlich. Er ginge auf jeden Fall und wenn er auch die Schweine hüten müßte, so wäre ihm das immer noch viel lieber, als einer solchen Herrschaft zu dienen!“

„Und darauf gingen sie auseinander?“

„Ja, der Oberst trieb sein Pferd an, und rief dem Förster im Davonreiten noch etwas zu, das ich nicht verstehen konnte. Aber es muß wohl etwas sehr Hartes gewesen sein, denn der Förster riß sein Gewehr von der Schulter, und einen Augenblick dachte ich wirklich, er würde es gegen unseren gnädigen Herrn Baron in Anschlag bringen. Mir fuhr der Schrecken so gewaltig in die Glieder, daß ich wohl, ohne es selbst zu wissen, einen kleinen Schrei ausstieß, und da zuckte der Herr Förster zusammen, schaute wild umher und ließ seine Büchse staken. Wenn er mich entdeckt hätte, so wäre es mir gewiß hundsübel gegangen. Darum verkroch ich mich sachte noch tiefer unter die Hecke und entging damit wirklich seinen Blicken. Er mochte wohl meinen, daß er sich getäuscht habe, und schaute nun wieder nach dem Oberst aus. Der aber war unterdessen schon an der Wegkrümmung verschwunden, und da warf der Förster sein Gewehr mit einem grimmigen Fluch wieder über die Schulter, schüttelte drohend die Faust nach dem Schlosse und

murmelte etwas vor sich hin, von dem ich nur das Wörtlein „sterben“ oder so etwas Aehnliches verstand. Es kann aber anders gelaunt haben — dafür möchte ich meinen Kopf just nicht zum Pfand setzen, denn ich war so erschrocken, daß es mir in den Ohren sauste und daß ich gar nicht recht wußte, wie mir geschah! Erst nach einer ganzen Weile wagte ich mich aus meiner Hecke heraus und lief spornstreichs nach Hause.“

„Es ist gut! — Nur noch eine Frage: Sie glaubten also wirklich ganz fest, daß der Förster auf den Oberst schießen würde, als er das Gewehr von der Schulter riß?“

„Es war meine Ueberzeugung, Herr Gerichtsrat; denn der Förster ist ein heftiger und jähzorniger Mann. Er hat vor vielen Jahren schon einmal einen Wilderer kreuzlahm geschossen.“

„Nun, in diese Zwangslage kann am Ende jeder gewissenhafte Forstbeamte einmal kommen, — das würde noch nicht viel für seine Gewaltthätigkeit beweisen. — Uebrigens — sind Sie mit dem Förster irgendwie verfeindet? — Haben Sie einen Grund, ihm etwas Uebles zu wünschen?“

Martin nahm die Miene einer gekränkten Unschuld an.

„Sie sagen, daß Sie bei dem Oberst in besonderer Gunst gestanden hätten. Aus welcher Ursache? — Dienten Sie ihm als Spion? Ihr ganzes Wesen läßt auf etwas Derartiges schließen.“

„O, Herr Gerichtsrat, das ist ein hartes Wort — das hat mir noch kein Mensch gesagt! — Ich habe noch niemals spioniert, und ich würde mich auch sicherlich viel zu ungeschickt dazu anstellen. Nein, ich hatte dem Oberst einmal das Leben gerettet, als ihn sein scheu gewordenes Pferd abgeworfen hatte, und er mit einem Fuß im Steigbügel hängen geblieben war. Das hat er mir nicht vergessen, und hat es mich entgelten lassen, wo er nur immer konnte.“

„Nun, das läßt sich hören! Es ist wohl möglich, daß ich Ihnen Unrecht gethan habe. Aber ich muß Sie doch noch einmal darauf aufmerksam machen, daß Sie späterhin Ihre ganze Aussage zu beschwören haben werden und daß dieselbe für die vorliegende Untersuchung möglicher Weise eine sehr große Bedeutung gewinnen kann.“

Martin that sehr betroffen und nahm eine weinerliche Miene an.

„Ach, lieber Himmel! Wie hätte ich ahnen können, daß mich meine Schwaghastigkeit in eine so schlimme Lage bringen würde. Nun wird man mir vorwerfen, daß ich es gewesen sei, der den Förster ins Verderben gebracht hat. Und das habe ich doch nicht gewollt! — Aber widerrufen kann ich trotzdem nichts. Die Wahrheit geht mir über Alles, — und was ich gesagt habe, ist nichts als die reine, lautere Wahrheit.“

„Nun gut, wir werden das ja bald erfahren! — Hat man noch einmal nach dem Förster Jagemeister gefandt?“

Martin machte einen Krampf und ging. Niemand sah das triumphierende Lächeln, das für einen Augenblick seinen breiten Mund verzerrte, und das tückische Aufklappen in seinen kleinen bössartigen Augen.

Der Untersuchungsrichter gab dem Kommissar einen Wink und der Förster wurde eingeführt. Er war in seinem Dienstanzuge so, wie er aus dem Walde heimgekehrt war. Die beiden Beamten saßen ihn scharf ins Auge; aber sie mußten sich sagen, daß in seiner Erscheinung nichts Verdacht erweckendes lag. Seine Haltung war stoff und militärisch, seine Züge von ruhigem, männlichem Ernst und sein Blick so frei und offen, wie ihn ein schuldbeladenes Gewissen schwerlich zugelassen hätte.

Der Untersuchungsrichter durchblätterte noch einmal das eben aufgenommene Protokoll und begann dann das neue Verhör:

„Sie waren es, Herr Förster, der die Leiche des Ermordeten zuerst auffand, und zwar unmittelbar, nachdem das Verbrechen verübt worden war?“

„Ja wohl!“

„Woraus schlossen Sie, daß die Ermordung des Oberst erst soeben stattgefunden habe?“

„Ich hörte einen Schuß fallen und ging sofort der Richtung nach, weil ich glaubte, einen Wilderer zu erwischen.“

„Sie befanden sich also dem Thortorte ganz nahe?“

„Ich war kaum dreißig Schritte von der Stelle entfernt an welcher der Oberst fiel.“

„Und dennoch nahmen Sie nichts von dem Thäter wahr? — Dachten Sie denn nicht an seine Verfolgung?“

„Es mußte meine nächste Sorge sein, mich um den Baron zu kümmern, und als ich die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß ihm keine menschliche Hilfe mehr nützen könne, da hatte der Mörder längst Zeit gefunden, zu entweichen.“

„Wußten Sie, ehe dies Alles geschah, daß der Oberst im Walde sei.“

„Ich war kaum zwei Minuten vorher mit ihm zusammengetroffen.“

„Sie hatten bei der Gelegenheit auch mit ihm gesprochen?“ — „Ja!“ — „Worüber?“

„Der Förster zögerte, und seine Stimme klang weniger sicher, denn zuvor, als er sagte: „Ueber gleichgiltige Dinge!“ Wir wechselten überhaupt nur wenige Worte!“

„Es ist Ihnen nicht bekannt, daß der Oberst einen Feind hatte, von dessen Rachsucht man sich einer solchen That versehen könnte?“

„Darauf vermag ich nur mit einem „nein“ zu antworten. Der Oberst war ein strenger Mann; aber ein durchaus humaner Herr, und wie ich ihn kannte, halte ich es für unmöglich, daß er irgend Jemand so sehr gegen sich aufgebracht haben sollte.“

„Er lebte also mit allen seinen Beamten stets im Frieden?“

„Das entzieht sich meiner Beurteilung, denn ich kümmerte mich nur um die Dinge, die meinen eigenen Dienst betrafen.“

„Und Sie selbst haben niemals üble Erfahrungen mit ihm gemacht? — Sie lebten stets im besten Einvernehmen mit ihm?“

„Stets! — Er war mir, ebenso wie sein in Gott ruhender Bruder, mehr ein wohlwollender Freund, als ein Brotherr!“

„Im! Aber kleine, unerhebliche Zerwürfnisse werden doch wohl zuweilen vorgekommen sein! — Er machte Ihnen noch einmal einen Vorwurf wegen einer Versäumnis oder eines Versehens in Ihrem Dienst?“

„Niemals!“ war des Försters rasche und bestimmte Antwort. „Er hatte unbedingtes Vertrauen zu meiner Gewissenhaftigkeit und ich glaube nicht, daß er jemals Veranlassung hatte, dies Vertrauen zu bereuen.“

(Fortsetzung folgt.)

Canstatt, 16. Okt. (Man muß sich nur zu helfen wissen.) Den Rekruten ist es seit einigen Jahren verboten, in hiesiger Stadt zu singen. Bei der gestrigen Einstellung nun kam ein langer Zug künftiger Vaterlandsverteidiger vom Bahnhof in Reih und Glied gegen den Sammelplatz beim Oberamt marschirt und die bekannten Rekruten- und Abschiedslieder pfeifend, was allgemeine Heiterkeit erregte.

[Verlockend.] Förster (in einem Wigblatt eine Jagdgeschichte lesend): „Hurra, die Geschichte muß ich aber auch mal erleben!“

Auflösung des Silben-Rätsels in Nr. 163.
Arbino, Rebenius, Greenbachs, Astorga, Koller, Nabob. Ungarn-Brasso.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 163.
Von der Zahl 66.

Aufgabe.
Als Herr R. gefragt wurde, wann er seinen Geburtstag feiere, antwortete er: „Datumszahl und Monatszahl kann man leicht aus den folgenden Angaben berechnen. In diesem Jahre hab ich meinen Geburtstag noch nicht gefeiert. Zieht man von der Jahreszahl 1896 die 49fache Datumszahl ab, so bleibt die 72fache Monatszahl übrig.“
Wann feiert Herr R. seinen Geburtstag?

